



Kulturexpress

Unabhängiges Magazin



Hundertwasser Bahnhof in Uelzen, Foto © Kulturexpress

Sonderausgabe 2018

- **Drei Handelsstädte am Rande der Lüneburger Heide:
Lüneburg, Uelzen und Soltau**

Inhalt

- Drei Handelsstädte am Rande der winterlich gestimmten Lüneburger Heide **Prolog**
- Durchreise Hundertwasser-Bahnhof Hansestadt Uelzen **Teil 1**
- Uelzener Innenstadt im Winter **Teil 2**
- Mit Libeskind-Bau gelangt Weltarchitektur nach Lüneburg **Teil 3**
- Im Zeichen der Nachhaltigkeit - Das neue Zentralgebäude der Leuphana-Universität **Teil 4**
- Stadtrundgang Lüneburg **Teil 5**
- Besuch im Deutschen Salzmuseum **Teil 6**
- Hotel Anno 1433 in Lüneburg erfüllt moderne Standards **Teil 7**
- Filzwelt in Soltau - Industriemuseum zum Mitmachen **Teil 8**
- Soltau Therme 2018 zwischen Highlight und Sanierungsbedarf **Teil 9**
- Gesamtkunstwerk Heidekastell Iserhatsche in Bispingen **Teil 10**
- Im Verrückten Haus steht die Welt Kopf **Teil 11**

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
St-Nr.: 148404880
USt-idNr.: 54 036 108 722
redaktion@kulturexpress.de

Drei Handelsstädte am Rande der winterlich gestimmten Lüneburger Heide

Foto (c) Kulturexpress



Weihnachtsmarkt in Lüneburg 2017

Ausgangspunkt der mehrteiligen Reisebeschreibung ist Lüneburg. Weiter südlich und etwas kleiner ist die Hansestadt Uelzen gelegen. Östlich davon liegt Soltau. Noch weiter südlich erstreckt sich die Heide bis nach Celle. Drei Orte: Lüneburg, Uelzen und Soltau sind durch eine Dreiecksform am äußeren Rand der Lüneburger Heide verbunden, deren nördlicher Punkt die Stadt Lüneburg bildet. Auf dem Weg nach Soltau liegt Bispingen, ein kleiner Ort mit interessanten Sehenswürdigkeiten. Die Hansestädte Lüneburg und Uelzen sind neben Bahnstrecke durch den schiffbaren Fluss Ilmenau verknüpft. Auf dem Weg dorthin passiert die Ilmenau den Ort Bienenbüttel. Lüneburg bleibt jedoch die größte unter den drei Handelsstädten am Rande der Heide. Sie verfügt über ICE-Bahnhof in weitentfernte Großstädte.



In Lüneburg ist zu dieser Jahreszeit der Weihnachtsmarkt vor mittelalterlicher Backsteinkulisse gerade im Gange. Der Weihnachtsmarkt in Lüneburg dauert vom 27. November bis 22. Dezember 2017. Ab Bahnhof Lüneburg sind es ca. 10 Minuten Fußweg dorthin. An den Verkaufsständen werden neben Glühwein, Lebkuchen auch allerlei Weihnachtsschmuck geboten. Da es im Winter früher dunkel wird, birgt der nächtliche Besuch meist schon ab dem späten Nachmittag noch mehr weihnachtliche Stimmung, was durch Lichterketten an den umherstehenden Bäumen, die das übrige Portal überragen, noch erhöht wird. Der Weihnachtsmarkt in Uelzen ist mit seinem größeren Gegenüber in Lüneburg vergleichbar. Die beiden Städte haben Ähnlichkeit, wenn deren historische Entwicklungsgeschichte seit dem Mittelalter auch unterschiedliche Verläufe genommen haben, was nicht nur den Erhaltungszustand der Altstadt angeht. Wobei Lüneburg in der Region und darüberhinaus eine der am besten erhaltenen Altstädte in typisch norddeutscher Backsteingotik hat. Zu dieser Jahreszeit ist es meist regnerisch. Schneeverwehungen behindern die Sicht. Das Umland verbirgt sich wie hinter nebliger Wand.



Lüneburg, Uelzen und Soltau gehören zum Bundesland Niedersachsen. Erstaunlicherweise zählt die Region jedoch zum Einzugsgebiet um Hamburg. Viele Pendler wohnen im Großraum, da hier Haus- und Mietpreise noch erschwinglich sind. Fahren zur Arbeit in die Metropole und abends wieder zurück. Die Umgebung dorthin ist überwiegend landwirtschaftlich geprägt. Auf dem Land finden sich Bauernhöfe und viele

kleine Ortschaften prägen das Bild während der Durchfahrt entlang der vielen Weggabelungen. Lange Baumalleen säumen den Weg, hier und da ein Bach oder stilles Gewässer, sonst ist die Umgebung mit leichten Hügeln bedeckt, eher flach und wird abwechselnd durch Waldstücke und Heide bestimmt.

Ein Bericht von Kulturexpress

Durchreise Hundertwasser-Bahnhof Hansestadt Uelzen

Foto (c) Kulturexpress

Der vom berühmten Baumeister Hubert Stier entworfene Inselbahnhof in Uelzen wurde 1887 in Betrieb genommen. Als Inselbahnhöfe werden Bahnhöfe bezeichnet, deren Empfangsgebäude sich in einer Insellage zwischen den Gleisen befindet. Am Uelzener Bahnhof finden sich darüber hinaus zahlreiche Elemente der historischen Eisenkonstruktion wieder, die Verwendung des



Bahnsteig 1, Hundertwasser-Bahnhof in Uelzen
am 11. Dezember 2017

Materials gründete sich aus einer Freundschaft, die zwischen Gustave Eiffel, dem Erbauer des Eiffelturms, und Hubert Stier bestanden haben soll. Elemente der Eisenkonstruktion finden sich überwiegend im oberen Stockwerk des Gebäudes, wie auch historische Metall-Stützen an den Bahnsteigen aus dieser Zeit herrühren. Ein Jahrhundert später war das unter Denkmalschutz stehende, wilhelminische Gebäude marode und

schwer beschädigt und hatte seine Bedeutung als Bahnhof fast verloren.

Die historische Klinkersteinfassade blieb größtenteils erhalten und wurde in den Hundertwasser-Bau integriert. Zum Teil befindet sich die äußere Backsteinfassade innen, ist somit geschützt



vor Witterung. Zudem wurden Lichtöffnungen im Vordach des Bahnhofs eingelassen, so dass Bäume über das Dach hinaus in die Höhe wachsen können und nicht durch bauliche Grenzen gestoppt werden.

Im Zuge der Weltausstellung EXPO 2000 entwickelte der eigens gegründete Verein „Bahnhof 2000 Uelzen e.V.“ ein Konzept, welches die Umgestaltung des Bahnhofs zu einem Umwelt- und Kulturbahnhof vorsah. Für die künstlerische Neugestaltung konnte der bekannte österreichische Kunstmaler und Architekt Friedensreich Hundertwasser gewonnen werden. Nach seinen Vorgaben wurde das Gebäude von 1998 bis 2000 umgebaut. Die Vollendung des Uelzener Bahnhofs zum Hundertwasser Bahnhof erlebte der Künstler jedoch nicht mehr. Er starb im Jahre 2000. Während einer privaten Reise nach Uelzen hatte er den Bahnhof einmal besucht.

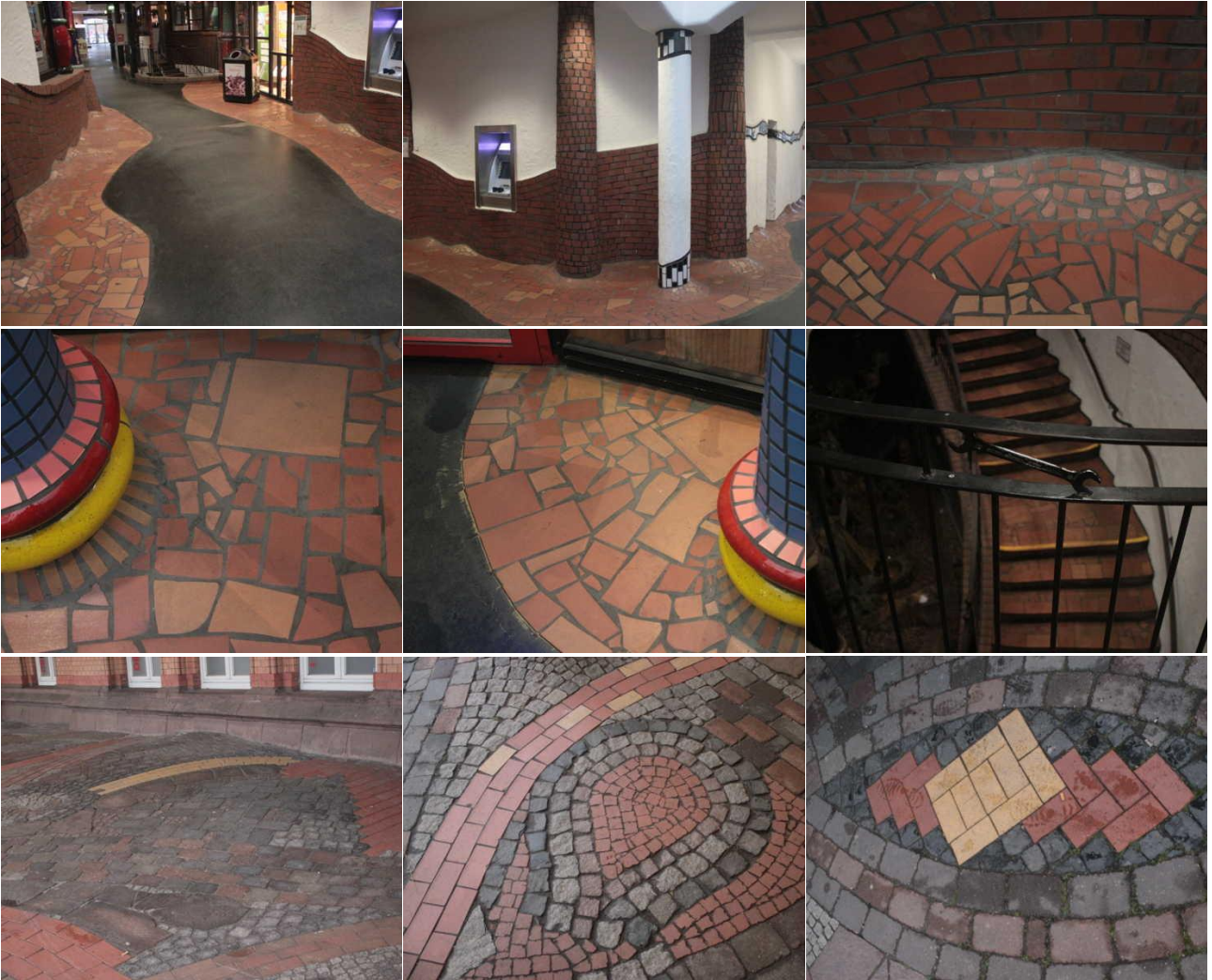
Der Hundertwasser-Bahnhof zählt heute mit zu den schönsten Bahnhöfen der Welt. Jährlich besuchen Tausende Menschen aus aller Welt den kunterbunten Bahnhof und erfreuen sich an goldenen Kugeln, farbenfrohen Mosaiken, vielen bunten Stützsäulen und gestaltungsreich verzierten Fenstern.

www.hansestadt-uelzen.de

Besonders ist der wellige Fußboden sowohl im Inneren des Gebäudes als auch außen am Bahnsteig zu bemerken. Unterschiedliche Bruchsteine aus Keramik, Stein und anderen Materialien wurden zu einem Mosaik zusammengesetzt, wobei Harmonie und Gestaltungskonzept nach Vorgaben des Künstlers kreiert wurden, die Arbeit vor Ort aber unterlag der Entscheidungsfreiheit der beteiligten Steinsetzer und Maurer, die bei der Auswahl der Muster selbst Hand anlegen mussten, was nicht immer mit den Vorstellungen des Künstlers in Einklang zu bringen war, der sehr kritisch mit seinen Vorgaben umging. Insgesamt wurden 35 verschiedene Steinsorten während der Verbauung am Bahnhof in Uelzen verwendet.

Bemerkenswert ist, dass Hundertwasser von jeder Gebäudeart nur ein Gebäude gebaut oder umgebaut hat. Etwa 20 Projekte von ihm gelten als authentisch. Da Friedensreich Hundertwasser kein ausgebildeter Architekt war, wurden insgesamt drei Architekten während des Umbaus am Uelzener Bahnhof seinerzeit hinzugezogen, die Bau und Umbau nach Hundertwassers Tod vollendeten.

Sowohl die Sparkassenstiftung als auch die Lotostiftung hatten sich mit 500.000 damals noch DM am Bauprojekt beteiligt. Insgesamt kostete



Bahnsteig und Bahnhofshalle



Stilvolle WC-Anlagen im Hundertwasser Bahnhof in Uelzen

die Kunst in und an Gebäude rund 3. Mio. DM. Der Rest des Geldes wurde über Sponsoren und Spender eingebracht. Kosten für den technischen Ausbau übernimmt die Deutsche Bahn.

Auf dem Dach des Gebäudes befindet sich eine Photovoltaikanlage, die so viel Strom erzeugt, die das Gebäude komplett mit Strom versorgen kann. Die Nutzung erneuerbarer Energien gehörte zu Hundertwassers Baukonzept von Anfang an dazu.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Steinsetzarbeiten im Bahnhofssaal und außen herum. Die durch ihre Verspieltheit südliches Flair mitten im Winter an den Uelzener Bahnhof bringen. Andere Beispiele mit so viel Phantasie Mosaik und Steinsetzarbeiten einzubringen, ist der Park Guell in Barcelona. Aber auch in vielen südamerikanischen Städten entsteht der Puls erst durch verschiedenfarbig abgestimmte Steinmuster in den Fußgängerzonen.

Insgesamt wirkt der Bahnhof sehr gepflegt. Auch die Toiletten, die ebenfalls im Hundertwasser Stil ausgebaut wurden, waren geputzt und gereinigt. Ein Hundertwasser Shop befindet sich in der Einkaufspassage im Bahnhofsinneren. Dort können Produkte erworben werden, die mit Hundertwasser und seiner Kunst in Verbindung stehen und von einer Merchandising Firma extra dafür lizenziert wurden. Kissen, Wandbilder, Postkarten und viele andere Shop-Artikel finden sich im Laden am Ende des Gangs im Bahnhofssaal.

In weiteren Räumlichkeiten bleibt Raum für zahlreiche Veranstaltungen, die im Kulturbahnhof angeboten werden. Ein gut gehendes Restaurant mit großartiger Fensterlage findet sich ebenfalls im Gebäude. Insgesamt ist der Bahnhof sehr kinderfreundlich gestaltet worden. Die Vielfältigkeit der Gestaltungselemente fördert die Kreativität. Beim Anblick der Mosaik sollen neue Ideen sprudeln.

Die Uelzener Innenstadt im Winter

Foto (c) Kulturexpress

Erst seit 2016 darf sich Uelzen offiziell Hansestadt nennen. Die Geschichte der Hanse im Zusammenhang mit der Stadt beginnt jedoch weitaus früher, deren Gründung geht auf das 13. Jahrhundert zurück. Archäologische Funde wiesen darauf hin, dass beim Bau andere Hansestädte wie Lübeck oder Stockholm als Vorbild ge-



Reges Wintertreiben in den breiten Straßen der Uelzener Innenstadt

dient haben. Auffällig ist der bis heute erhalten gebliebene Straßenverlauf im Stadtgrundriss, wozu die Form bestimmter mittelalterlicher Parzellenzuschnitte und die Standorte des Rathauses und der St. Marien-Kirche zählen.



CEKA Kaufhaus, Gebäude mit Flachdach ursprünglich erbaut im Bauhausstil

Breite Straßen in der Ortschaftsmittle deuten auf regen Handel und ebensolches Marktgeschehen hin. Einen großen Marktplatz sucht man jedoch vergeblich im Ort. Eine Eigenart von Uelzen ist, Märkte finden entlang der breiten Straßen statt. Äußerlich ähnelt das dem Aufbau einer Shopping Mall, die nach amerikanischem Vorbild wie sogenannte Saloonstädte angeordnet sind. Wie wissenschaftliche Untersuchungen belegen, verträgt die mittelalterliche Bauweise oder was davon übrig geblieben ist den Ansturm einer Shopping Mall gar nicht. Soll hier nur ein Vergleich sein.

Wie mir der Stadtarchäologe in Uelzen, Dr. Fred Mahler, am 11. Dezember erläuterte, verfügt die Uelzener Innenstadt sogar über ein historisches Gebäude, das im Bauhausstil erbaut wurde. Das Gebäude wurde 2010 kernsaniert und die Fassade erneuert, aber der Bau darunter ist Original. Ein Baumeister der dahinter stand, war nicht gleich zu ermitteln.

Erwähnenswert ist der Grad der Zerstörung, den die Stadt Uelzen während des Zweiten Weltkriegs getroffen hat. Dabei wurden große Teile der Altstadt zerstört, die in den 1950er Jahren parzellengetreu wiederaufgebaut wurden, was aber nicht mehr der mittelalterlichen Altstadt in Backsteingotik standhält. Wie in den Hansestädten üblich finden sich auch in Uelzen zahlreiche Speicherhäuser, die hier oftmals auch in Fachwerkbauweise ausgeführt wurden.

Der mittelalterliche Grundriss der Hansestadt Uelzen war in drei Richtungen ausgelegt, nach Norden, nach Süden und nach Osten. Laut dem Hamburger Schiffsrecht aus dem Jahre 1270 wird Uelzen in Zusammenhang mit einem Entladedariff am Alsterhafen benannt. Transportiert

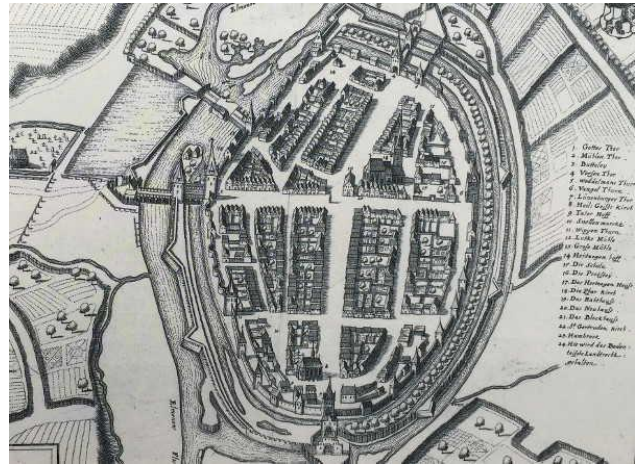


Kaufhaus Töbing in der Veerßer Straße während Öffnungszeiten, erbaut etwa 1910 im Baustil der Reformarchitektur

wurde Buchenasche, die dazu diente, Wolle zu bearbeiten. Den Handel beherrschten jedoch Tuche und Leinwand, darunter war auch Segeltuch sowie Getreide. Geografisch lassen sich im heutigen Estland, in England, Flandern und Norwegen (Bergen) Schwerpunkte des Uelzener Fernhandels ausmachen.

www.hansestadt-uelzen.de

Der gotische Kernbau des Alten Rathauses in Uelzen wurde schon 1347 errichtet und in den Jahren 1789/90 spätbarock umgebaut. Später wurden Treppengiebel und gotisches Backstein-



Seitlich des Flusses Ilmenau liegt Uelzen im historischen Stadtplan mit breiter Marktstraße

Gebäudes stellte sich jedoch heraus, welches Gebäude hinter Fassade steckt. Im Inneren des Alten Rathauses konnten tragende Holzbalken auf das Jahr 1324 zurückdatiert werden.

...nicht zu vergessen die Bunten Steine die überall in Uelzen verteilt sind und die alle paar Jahre von der Künstlerin selbst farblich erneuert werden. Der Weg der Steine in Uelzen führt vom Hundertwasserbahnhof in die Innenstadt. 21 große Steinbrocken wurden von der deutsch-schwedischen Künstlerin Dagmar Glemme bearbeitet und zum Teil mit phantastischen und mystischen Motiven bemalt.



Hinter klassizistischer Fassade wiederhergestelltes Spitzbogenportal norddeutscher Backsteingotik mit Stufen und abwechselnd glasierte und nichtglasierte Backsteine am Alten Rathaus in Uelzen.

portal entfernt, es erfolgte eine Neugestaltung der Fassade im klassizistischen Stil. Während eingehender Untersuchungen im Inneren des



Teile der historischen Stadtmauer hier mit zugemauertem Torbogen auf dem früher noch ein Häuschen stand. Dort fanden oftmals verdiente Mitarbeiter der Stadt eine dauerhafte Bleibe, um dort zu wohnen.



Von außen erinnert die asymmetrische Architektur an das Gemälde "Das Eismeer" von Caspar David Friedrich. Die Winterzeit verstärkt die Intention. Das Foto ist vom 12. Dezember.

Mit Libeskind-Bau gelangt Weltarchitektur bis nach Lüneburg

Foto (c) Kulturrexpress

An der Leuphana-Universität Lüneburg hat ein neues Zentralgebäude nach Entwürfen des Leuphana-Professors, Daniel Libeskind seinen Betrieb aufgenommen. Er lehrte bis 2016 in Lüneburg, war dort interdisziplinär tätig. Da die Architektur in Lüneburg nicht mit eigenem Fachbereich vertreten ist, sammelte Libeskind Eindrücke aus unterschiedlichen Disziplinen, die sich mit dem Thema umweltbewusst, nachhaltig und energieeffizient Bauen befassten.

Die Universität befindet sich auf dem Gelände einer ehemaligen Wehrmachtskaserne. Der Entwurf von Daniel Libeskind setzt einen Kontrapunkt zu deren Struktur. Für seine Arbeit suchte der Architekt den intensiven Austausch mit Studierenden, ließ Wünsche und Vorstellungen der wichtigsten Nutzergruppe in die Entwicklung einfließen. Bei der Eröffnung sagte Libeskind: „Für das neue Zentralgebäude der Leuphana habe ich mich vom Geist dieser Universität inspirieren lassen. Die Leuphana erlebe ich als einen Brutkasten für neue Ideen, Innovation,



Forschung und Entdeckung. Von diesen Elementen ist auch das neue Haus durchdrungen.“

Der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil eröffnete das neue Zentralgebäude der Universität am 11. März dieses Jahres feierlich im Beisein zahlreicher Gäste. An der Zeremonie nahmen rund 900 Vertreter aus Politik, Kirche, Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft teil, unter ihnen Mitglieder der Landesregierung und Repräsentanten des Bundestages.

Der Libeskind-Neubau ermöglicht der Universität, künftig alle – bisher auf drei Standorte verteilten – Fächer und Lehrveranstaltungen auf dem zentralen Campus an der Scharnhorststraße in Lüneburg zusammenzuführen. Die bisherige Struktur der Bebauung ist geprägt von einem orthogonalen Raster. Dazu setzt der Libeskind-Entwurf seinen Kontrapunkt und bricht dieses Raster auf. Getragen wird das Projekt von der Leitidee eines idealen Ortes, an dem sich Studieren, Forschen und Leben miteinander vereinbaren lassen. Das Gebäude repräsentiere die offene demokratische Gesellschaft. Seine wichtigste Funktion sei es, Menschen zusammenzubringen, beschrieb Daniel Libeskind einmal seinen Ansatz.

Die Kosten des fast 37 m hohen Bauwerks liegen bei rund 100 Mio Euro. Das Gebäude gliedert sich in vier gestalterisch differenziert ausge-

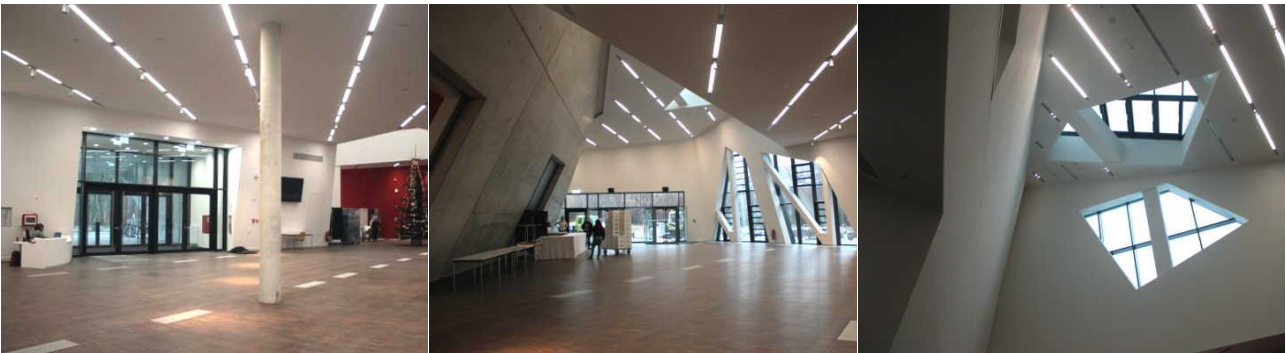
bildete Teile: ein Seminarzentrum, ein Studierendenzentrum, ein Forschungszentrum und ein Auditorium Maximum. Das Gebäude verfügt über eine Gesamtnutzfläche von 13.000 m². Die Forschung nimmt gut die Hälfte des zur Verfügung stehenden Platzes ein. 2.800 m² Fläche sind für ein Studierendenzentrum vorgesehen, 2.600 m² für ein Seminarzentrum. Das Auditorium Maximum wird Platz für 1.200 Besucher bieten.



Der Baukörper des Seminarzentrums hebt sich in östlicher Richtung nach oben an und markiert zur Straße hin einen Haupteingang. Wer das

Hauptfoyer betritt, gelangt zunächst in eine große Halle, die mit schrägen Wänden zum Teil aus Sichtbeton über mehrere Stockwerke hinweg Ankommenden und Studierenden einen geräumigen Empfang bereitet. In der Mitte, im Kernbereich des Gebäudes befinden sich Aufzüge und Durchgangsräume. Eine Treppe führt nach oben. Bemerkenswert ist auch die Akustik, die Eingangshalle, Cafeteria und Auditorium

jeder Raum für sich ermöglichen. An der Decke befinden sich Lichtöffnungen, die durch die asymmetrische Bauweise im Baukörper wie verschobene Fenster erscheinen. Ein zweiter Eingang befindet sich gegenüber, der sich dem Campus zuwendet.



Perspektivisch ist der Baukörper auch aus größerer Entfernung erlebbar. Einerseits kristalline, andererseits asymmetrische Proportionen bestimmen das Bild beim darauf zugehen, wobei auch hier die Perspektive veränderlich ist. Um so mehr sich der Passant dem Baukörper annähert, wird der Bau natürlicherweise um so größer. Es ist ein Blickwinkel mit Auswirkungen. Die Architektur folgt damit der Zeitströmung des Dekonstruktivismus, indem Struktur und Form einer Destruktion und einer erneuten Konstruktion zu gleichen Teilen folgen.

Im Dezember 2017 waren noch nicht alle Räume bezugsfertig. Die Planung sieht die Einrichtung zwar in vielen Einzelheiten vor, die komplette Möblierung fehlte zum Teil in den Seminarräumen in den oberen Stockwerken. Die Cafeteria im EG war ebenfalls noch nicht eingerichtet, dafür wurde Mitte Dezember noch ein Pächter gesucht. Die Kabelstränge ragten schon aus dem Boden, die für feste Installationen gedacht sind. Auch Seminare fanden ohne räumliche Abtrennung in der großen Eingangshalle statt. So soll auch in der Cafeteria die Möglichkeit für externe Veranstaltungen gegeben sein





Grundriss EG (Ausschnitt Rettungsplan)

Daniel Libeskind vermeidet in seiner Bauweise rechteckige Räume, die ausschließlich dem rechten Winkel folgen. Dieser Eindruck bestimmt die Architektur des Gebäudes in seiner gesamten Konzeption. Die Geometrie des Gebäudes im Grundriss, Ansicht und Schnitt ist deshalb sehr anspruchsvoll. Die Außen- und zum Teil Innenwände sind unterschiedlich geneigt und weisen keine Rechtwinkligkeit im Grundriss und Schnitt auf. Das kann unter Umständen gewöhnungsbedürftig für Studierende oder Besucher insbesondere Konzertbesucher des Auditorium Maximum sein, da diese Bauweise außerhalb der üblichen Norm liegt

Das Bauteil Studierendenzentrum betont durch seine Positionierung und Gestalt die Hinwendung zur Campusanlage, was die innere Verbundenheit des neuen Gebäudes mit dem Bestand betont. Verstärkt wird diese Absicht durch die Erschließung der Cafeteria aus dieser Richtung. Das Forschungszentrum übertrifft die anderen Bauteile wie ein Leuchtturm und dokumentiert damit die Bedeutung der

Forschung für die Universität. Schon durch seine Höhe schafft dieser Baukörper neue Blickachsen, da aus den oberen Etagen sogar Sichtkontakt zur Lüneburger Innenstadt besteht und umgekehrt.

Das Auditorium ist südlich an die anderen Baukörper angeschlossen. Seine 1.100 Sitzplätze werden mit Hilfe einer flexiblen Bestuhlungsanlage bereitgestellt: Rund 800 Sitze der gesamten Bestuhlung können bei Bedarf an der Rückwand des Auditoriums zusammengeschoben werden, die anderen rund 300 stehen ebenerdig in Stuhlreihen. Sobald die Bestuhlungsanlage ihre Parkposition in einer Ecke des Saales erreicht hat, kann eine Schiebewand geöffnet und so die Fläche des Auditoriums zum Foyer hin erweitert werden.

Alle Gebäudeteile sind vom UG bis hinauf ins 1. OG miteinander verknüpft: Studierendenzentrum, Forschungszentrum, Seminarzentrum und Auditorium. Die vertikale Erschließung dieser Ebenen erfolgt dabei nicht nur über die Aufzüge,



Hier ist die Cafeteria im EG. Der Raum soll auch für anderweitige Veranstaltungen genutzt werden. Die Kabel am Boden waren schon gelegt, die Installationen fehlten noch. Die tomatenrote Wandfarbe war eine Vorgabe des Architekten Daniel Libeskind.



Das Gebäude setzt Maßstäbe im Bereich öffentlicher Bauten, sowohl bei der Gestaltung als auch mit Blick auf Nachhaltigkeit und Energieeffizienz. Energieoptimiertes Bauen steht im Vordergrund. Das Bauwerk besticht durch technologische Innovationen, darunter eine elektrochrome Verglasung, die Verwendung von PCM (Phase Change Materials) sowie verschiedene Bausteine für eine

sondern auch über Treppenanlagen und Galerien im Forschungszentrum, Seminarzentrum und im Auditorium. Ein Foyer ermöglicht den Zugang zu allen vier Gebäudeteilen und macht deren Interaktion erlebbar. Das siebengeschossige Gebäude mit einer Gesamthöhe von rund 36 m wird auch moderne Multifunktions- und Ausstellungsflächen beherbergen. So dient es gleichzeitig Stadt und Landkreis Lüneburg als neue Stadt- und Kongresshalle und dokumentiert damit die zentrale Rolle der Hochschule im öffentlichen Leben und den hohen Anspruch an eine nachhaltige Gebäudenutzung.

Die Dachkonstruktionen sind stark geneigt oder als Zylinderschalen gekrümmt. Es entstehen komplexe Durchdringungen und Anschlüsse der einzelnen Bau- und Gebäudeteile. In den Fassadenflächen befinden sich großflächige, nicht rechteckige Fenster- und Fassadenöffnungen, welche die Außenwand zum Teil über zwei Geschosse oder über Eck zu durchbrechen und aufzulösen scheinen.

nutzerabhängige Gebäudeleittechnik. Bereits in der Entwurfsplanung wurde besonderer Wert darauf gelegt, ein öffentliches Gebäude zu schaffen, das ohne die Nutzung von Primärenergie betrieben werden kann. Das Gebäude wird teilweise in Stahlbeton, teilweise in Stahlbetonverbundbauweise errichtet



Dachbegrünung über dem Portal am Haupteingang. Der Rasen soll dann im Sommer mit Handsicheln in der Schräglage gemäht werden.



Im Zeichen der Nachhaltigkeit - Das neue Zentralgebäude der Leuphana-Universität

Foto (c) Kulturexpress

Die nachhaltige Bauweise ist ein wesentliches Merkmal des neuen Zentralgebäudes. Nutzungskonzept, Energieeffizienz, Naturschutz und Ressourcenverwendung sind die Themen in denen vorrangig gearbeitet wurde. Das Energiekonzept des Gebäudes gewann im Jahr 2009 den Preis „Architektur mit Energie“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und wurde zu einem Demonstrationsgebäude im Rahmen des Forschungsprogrammes EnOB – energieoptimiertes Bauen.

Im November 2010 erhielt die Leuphana vom Bundesministerium für Wirtschaft eine Förderzusage über 3,4 Mio. Euro zur Realisierung eines Gebäude- und Energiekonzeptes für eine klimaneutrale Energieversorgung des Campus und des angrenzenden Stadtgebietes Lüneburg-Bockelsberg.

Ziel war ein Energiesystem, welches integral mit der Sanierung der Bestandsgebäude in einem

Prozess hinsichtlich Wärmespeicherung im Untergrund entwickelt wurde. Das Projekt begleitet die Entwicklung eines „intelligenten“ Steuerungssystems für Zentralgebäude und Wärmenetz wissenschaftlich.

Ein bedeutender Forschungsaspekt ist die Untersuchung und Planung einer optimierten Einbindung eines Hochtemperatur-Aquiferwärmespeichers durch geringe Rücklauftemperaturen, die eine hohe Effizienz bei der Speicherentladung gewährleisten. Die aus dem Speicher zurückgewonnene Wärme wird in den Mittel- und Niedrigtemperatur-Heizkreisen des Zentralgebäudes direkt genutzt und bis auf 25 °C ausgekühlt. So wird die gesamte im warmen Wasser enthaltene Energie genutzt und Netzverluste werden niedrig gehalten.

Der „Klimaneutrale Campus Leuphana Universität Lüneburg“ versorgt nicht nur die Universität selbst, sondern auch das angrenzende Wohnge-



Mehrere der Bestandsbauten aus Backstein wurden auf den Dächern mit Solar-Anlagen zur Stromerzeugung bestückt.

biet vollständig mit Strom und Wärme aus erneuerbaren Energieträgern. Eine Besonderheit des Ansatzes ist die erfolgreiche Speicherung von Wärme aus dem Sommer für den Winter mittels eines untertägigen Aquifers.

In studentischen Seminaren entstand die optimierte Fassadengestaltung und Gebäudekubatur mit einem hervorragenden Außenfläche-zu-Volumen-Verhältnis von 0,2 m.. Zusammen mit der starken Dämmung und der Argon-gefüllten Dreischeibenverglasung führt dies zu einem sehr geringen Energiebedarf. Die Verwendung einer Cobiax-Deckenkonstruktion ermöglichte, Beton und Stahl einzusparen.

Daniel Libeskind lehrte in der Stadt bis 2016 und bot eine Reihe an interdisziplinären Seminaren. Da Architektur in Lüneburg selbst nicht mit eigenem Fachbereich vorhanden ist, sammelte der Architekt Eindrücke aus unterschiedlichen Disziplinen zusammen, die sich mit dem Thema umweltbewusst, nachhaltig und energieeffizient Bauen befassten. Für seine Arbeit suchte er den intensiven Austausch mit Studierenden, ließ Wünsche und Vorstellungen der wichtigsten

Nutzergruppe in die Entwicklung einfließen. Bei der Eröffnung sagte Libeskind: „Für das neue Zentralgebäude der Leuphana habe ich mich vom Geist dieser Universität inspirieren lassen. Die Leuphana erlebe ich als einen Brutkasten für neue Ideen, Innovation, Forschung und Entdeckung. Von diesen Elementen ist auch das neue Haus durchdrungen.“

Eine Besonderheit stellt die selbstverschattende Fassade im Bereich des Forschungszentrums dar. Zusammen mit einer schaltbaren Verglasung verringert sie den Bedarf an Kühlung im Sommer, aber auch den Wärmebedarf im Winter. Letzteres bedeutet, die Tönung der Fensterscheiben verändert sich nach Außentemperatur und Lichteinfluss. Der verbleibende Kältebedarf wird effizient mit einem hohen Anteil an freier Kühlung gedeckt und über die Nutzung von Kühldecken mit Phasenwechselmaterialien weiter optimiert. Der Wärmebedarf wird auf einem geringen



Fensterglas verfärbt sich je nach Intensität des Lichteinflusses

Temperaturniveau gedeckt. Das ermöglicht die Nutzung des Heizungsrücklaufs aus dem Campusnetz und verbessert Kapazität und Effizienz der in das System eingebundenen Speicher.

Das Lüftungskonzept ist ebenso wie die Präsenz- und tageslichtgesteuerte LED-Beleuchtung auf niedrigen Strombedarf ausgelegt. Die Zufriedenheit der Nutzer stand bei der Planung im Mittelpunkt. Das Gebäude überregelt den Nutzer nicht, sondern unterstützt ihn durch CO₂-Sensoren und Kontakte an den Fenstern, die sich individuell öffnen lassen. Die Energieeffizienz wird durch ein wissenschaftliches Monitoring und Optimierungen während der Inbetriebnahme abgesichert. Die Energieversorgung erfolgt im Campusverbund klimaneutral.

Eine Dachbegrünung, die sich auch mit Blick zum Schutz der Haubenlerche in das Campusensemble einbindet. Die Nutzung von Regenwasser für die Toilettenspülung ist ein weiterer Schritt zur Energieeinsparung.



Pflanzen-Biotop auf dem Campusareal im Freien

Im Außenbereich auf dem Campusgelände befindet sich ein Biotopgarten mit experimentell angepflanzten Gräsern. Das Gelände wurde von einer anliegenden Firma gestaltet, die damit den zur Verfügung gestellten Freiflächenraum, den sie mit ihrem eigenen Gebäude nicht erfüllen –

konnten, nach Genehmigung durch Beteiligung an den Aufbaukosten des Biotops kompensierten. Vorher lagerten auf dem Gelände Panzerabwehrsperrungen, die nur mühsam beseitigt werden konnten.



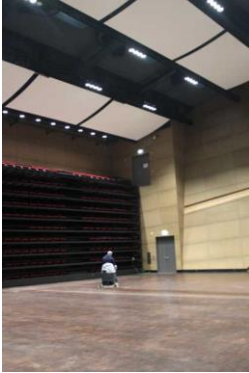
Das achtgeschossige Zentralgebäude hat eine Gesamtnutzfläche von 13.000 Quadratmetern. Es erreicht eine maximale Höhe von 37 Metern. Die Grundfläche beträgt 4.700 Quadratmeter und das Volumen des umbauten Raumes 110.000 Kubikmeter. Die Flächen für Forschung nehmen rund die Hälfte des zur Verfügung stehenden Platzes ein. 2.800 Quadratmeter Fläche sind für ein Studierendenzentrum vorgesehen, 2.600 Quadratmeter für ein Seminarzentrum.

Das Gebäude ist im Wesentlichen in Stahlbeton, teilweise in Stahlbeton-Verbundbauweise errichtet. Für den Bau wurden 14.000 Kubikmeter Beton und 2.750 t Stahl verwendet. Die Fassadenverkleidung besteht aus Titanzinkblech, große Teile der Dachflächen werden begrünt. Im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie werden innovative Produkte eingesetzt, u.a. eine schaltbare Verglasung, Phase Change Materials und innovative, intelligente haustechnische Systeme, die den Nutzer einbeziehen wollen.

Finanzierung

Das Gebäude wird gemeinsam finanziert von Europäischer Union, Bundeswirtschaftsministerium, Land Niedersachsen, Hansestadt und Landkreis Lüneburg, katholischer und evangelischer Kirche, Jüdischen Gemeinden, Klosterkammer Hannover und Stiftung Universität Lüne-

burg. Die Kosten des Bauwerks liegen bei rund 100 Mio. Euro.



Auditorium

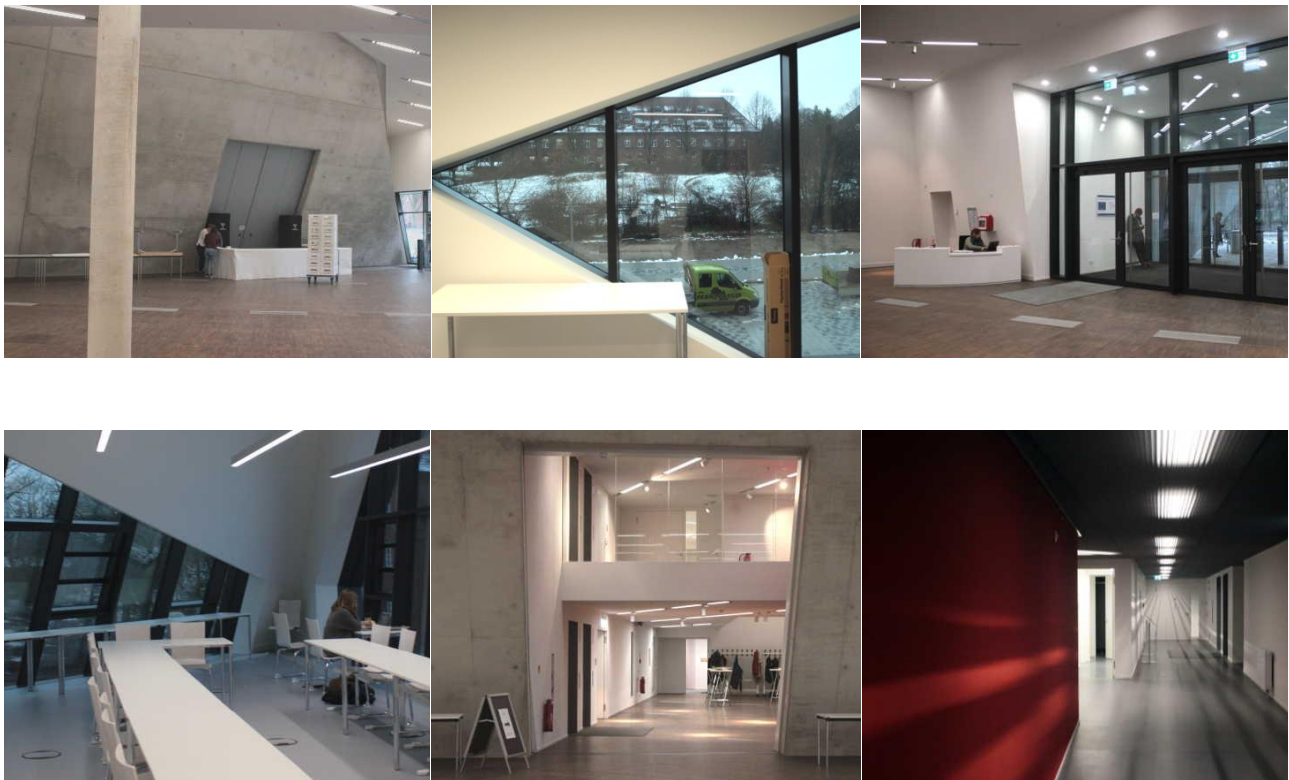
Ein neues Veranstaltungszentrum bietet Platz für bis zu 2.500 Besucher, davon 1.100 im neuen Auditorium Maximum. Der Raum verfügt über hervorragende Akustik. Zur Eröffnung

wurde Beethovens neunte Sinfonie gespielt, was eine akustische Herausforderung gewesen muss. Der Raum verfügt über eine ausziehbare und nach vorne verschiebbare Tribüne. Die Seitenwände sind mit Beleuchtungsschächten ausgestattet, die den Raum und die Wand wie durch Schnittlinien zerteilen, Hier Bedarf es der Gewöhnung, denn im Raum wurden rechte Winkel

so weit wie möglich vermieden. An der Decke sind Akustikdecken befestigt. Die Tribüne kann von der Wand entfernt werden, so dass ein Durchgang zum Haupteingang offensteht. Die Tür in der Wand neben der Tribüne ein Stock höher bleibt stets verschlossen und öffnet sich nur, wenn die Tribüne ausgefahren den notwendigen Untergrund bietet. Von dort soll das Publikum schneller auf die oberen Plätze gelangen.

Andachtsraum für mehrere Religionen

Im OG befindet sich ein Raum, der für mehrere Religionen zur Nutzung gedacht ist. Das Innere wurde schlicht gehalten überwiegend Weiß ist die bestimmende Farbe. Ein großes Fenster bringt Tageslicht herein. Ein ausziehbarer Tisch von Studierenden entwickelt und möglichst universell gehalten, könnte auch als Altar dienen.



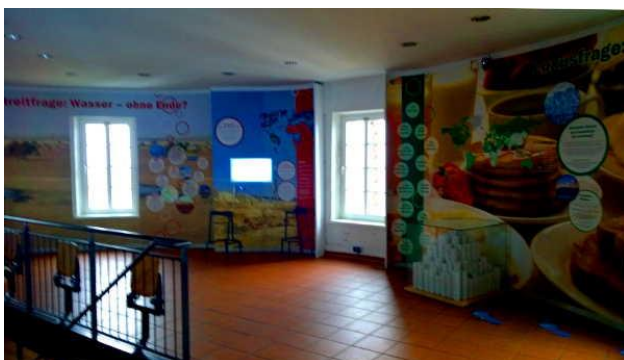
Stadtrundgang Lüneburg

Foto (c) Kulturexpress

Der Wasserturm in Lüneburg ist ein Beispiel früher Industriearchitektur. Der Turm befindet sich mitten in der Innenstadt. 1906 wurde dieser auf Resten mittelalterlicher Wallanlagen erbaut. Von der Aussichtsterrasse in 56 m Höhe erleben Besucher im Rundgang den Ausblick auf die Stadt und ihre Umgebung. Das denkmalgeschützte Gebäude steht am Rande der historischen Innenstadt in unmittelbarer Nähe der St. Johanniskirche und des zentralen Platzes Am Sande. Im

Turm selbst befindet sich ein Industriemuseum, das den Aufbau des Wasserturms schematisch beschreibt und eine Antwort auf die globale Bedeutung von Wasser und Zugang dazu haben, erklären will. Die Wasser-Wasserturm-Ausstellung wirft einen Blick auf den historischen Ort der Lüneburger Wasserversorgung. Dort läuft seit Januar 2012 eine Ausstellung.

www.wasserturm.net



Von der früheren Wasserversorgung in Lüneburg schlägt die Ausstellung den Bogen über die aktuelle, weltweite Situation der Wasserversorgung bis hin in den eigenen Haushalt. Besonderes Highlight der Ausstellung ist das Wasserkunstmodell.

In Lüneburg genossen im Mittelalter vorwiegend Patrizier, Sülzmeister und Brauer das Privileg

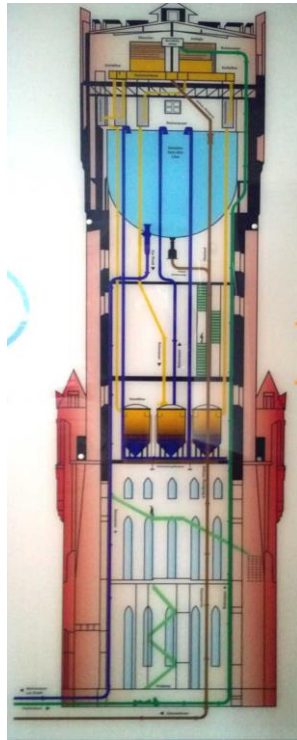
Schematische Darstellung der Funktionen im historischen Wasserspeicher

fließenden Wassers. Global gesehen hat jeder siebte Mensch nicht genügend sauberes Trinkwasser zur Verfügung, jeder dritte Mensch hat keinen ausreichenden Zugang zu sanitären Anlagen. Im letzten Bereich der Ausstellung kann bei einem großen Wasserquiz das Wissen getestet werden. Wie viel Wasser trinken wir in unserem Leben? Wie viel Wasser verbrauchen Sie täglich? Wie können Sie Wasser und Geld sparen? Die Ausstellung gibt Antworten. Farblich gestaltete Wände, Modelle, ein Film und interaktive Multimedia-Stationen laden ein, sich mit dem Thema um das Wasser der Zukunft zu beschäftigen.

Es gibt einen Treppenaufgang im Turm, Aufzugsbenutzung war jedoch Pflicht aufgrund von Umbauarbeiten ab der 3. Etage. Im Sockelbereich des Turms im Parterre ist der Eingang zum Museum. Es gibt dort neben Andenkenverkauf auch eine kleine Cafeteria. Die Ausstellung im Museum ist recht nüchtern gestaltet, schließlich handelt es sich um ein frühes Industriedenkmal des 20. Jahrhunderts. Technischer Fortschritt von damals und die Lösung ingenieurtechnischer Probleme stehen im Vordergrund beim Durchgang. Wobei als bestes Anschauungsbeispiel für seine Bedeutung als Industriedenkmal der hohe Wasserturm selbst dient.

Architektonischer Aufbau des Wasserturms

Der Turm gliedert sich in einen über 18 Meter hohen Sockel, auf dem die Wasserfilter stehen



und der nach außen hin durch die umlaufende Galerie erkennbar wird. Über der Galerie strebt der runde Mauerschaft des Turms, optisch durch 16 starke Pfeiler gegliedert, bis zu einer Höhe von 39 Metern hinauf. Auf dem Rand dieser Pfeiler liegen die Stehbleche auf, die den Hochbehälter tragen. Von hier ab steigt der runde Körper des Turms, die Um-mauerung des

Hochbehälters, nach einer Auskragung auf den Außenseiten der Pfeiler bis zur vollen Höhe mit dem Zinnenabschluss auf.

Der sternförmige Grundriss des Wasserturms sollte mit seinen 16 massiven meterdicken, sternförmig angeordneten Strebepfeiler austretendes Wasser in herabstürzendes Stahlbassin auffangen, um so die Statik des Turmbaus zu sichern.

Funktionsweise des Wasserturms: Druckerzeugung, Enteisung und Filtrierung

Die Stadt benötigte zu Beginn des 20. Jahrhunderts, wie viele andere Städte auch, eine moderne den technischen und hygienischen Anforderungen entsprechende Trinkwasserversorgung. Ab November 1907 bezog Lüneburg aus dem 500 Kubikmeter fassenden Stahlbehälter des neuen Wasserturms Frischwasser. Dieses stammte aus Quellbrunnen der Ilmenau und war sehr eisenhaltig. Der neue Wasserturm enthielt, nach einem Entwurf des Hamburgischen Ingenieurs Georg Bollmann, einen Hochbehälter, eine Filterung und eine Enteisungsanlage übereinander.



St. Nicolai Innenansicht



Sternengewölbe

Das Wasser der Tiefbrunnen wurde von den Pumpen der Ratsmühle bis unter das Dach des Wasserturms gefördert. Dort wurde das Wasser mit Sauerstoff angereichert, indem es über verschiedene Rieselerflächen floss. Durch die Berührung des Wassers mit Sauerstoff wurde das Eisen ausgefällt und schlug sich flockenartig als Eisenoxydhydrat nieder. Daraufhin lief das Wasser sehr langsam durch die reinigenden Sandfilter und schließlich als sauberes Trinkwasser in den Hochbehälter zurück. Von dort aus wurde es mit ausreichendem Druck, auch in die Wasserleitungen der höhergelegenen Stadtgebiete, eingespeist.



Blick vom Wasserturm auf die St. Johanniskirche und St. Nicolai im Hintergrund

Die schnell anwachsende Stadtbevölkerung und ein ständig steigender Wasserverbrauch erschöpften die Kapazität des Reservoirs bereits

um 1913: Im Laufe eines Vormittags war das gespeicherte Wasser verbraucht.

Im Sommer 1985 hatte die Funktionsweise des Wasserturms ausgedient. Elektropumpen lösten die Technik der Druckbehälter ab. Nach der Stilllegung wurde die gesamte Wassertechnik verschrottet, nur der ehemalige Wasserspeicher blieb erhalten. Er steht heute als Bestandteil des Wasserturms unter Denkmalschutz.

Lüneburg wird im Jahr 956 erstmals urkundlich erwähnt, da existieren Burg und das Kloster St. Michaelis auf dem Kalkberg schon. Auch die Salz-Saline sind bereits vorhanden. Darum herum entwickelt sich bis zur Mitte des 13. Jh. unter Einbeziehung des Dorfes Modestorp mit der St. Johanniskirche die Stadt Lüneburg unter der Herrschaft der Billunger und dann der Welfen. Die Lüneburger Altstadt ist weitestgehend erhalten geblieben, so dass viele der historischen Bauten die Geschichte der Stadt erzählen.

Ein eigenes Erlebnis war der Besuch der St. Nikolaikirche, die in Backsteingotik erbaut wurde. Die Schifferkirche der Stadt wurde im Stil der französischen Kathedralen in der Zeit von 1407 bis 1440 ohne Turm erbaut. Dieser wurde 1587 vollendet. St. Nicolai ist damit die jüngste der ursprünglich vier Lüneburger Innenstadt-Kirchen - St. Lamberti wurde 1861 abgerissen.

St. Nicolai unterscheidet sich im Baustil von den beiden anderen Kirchen, denn St. Johannis und St. Michaelis sind sogenannte Hallenkirchen, bei denen die Haupt- und Seitenschiffe gleichhoch sind. Bei St. Nicolai ist das Hauptschiff 28,5 m hoch, während die Seitenschiffe nur eine Höhe von 13,5 m haben. Deshalb handelt es sich um die Bauform einer Basilika. Ein weiterer Unterschied fällt beim Eintreten auf, indem das Backstein-Mauerwerk durch ein Sterngewölbe gekrönt ist.

Der 12. Dezember war regnerisch, dennoch bekam ich während der zweistündigen Stadtführung mehrere Sehenswürdigkeiten zu sehen, wobei stets auf die historische Bedeutung hingewiesen wurde. Lüneburg verfügt über eine seit dem Mittelalter beinahe vollständig erhaltene Altstadt. Viele Gebäude sind aus Backstein. Die Auch die Verschiedenartigkeit der Gebäude kommt dabei zur Geltung. Angefangen vom Mehrfamilienwohnhaus bis über Kirchen, Speicherhäusern und Industriedenkmäler bis hin zur großen Villa, sind diese eben aus Backstein. Das gesamte Stadtbild ist geprägt dadurch. Das heißt nicht, dass es nicht auch Gebäude in anderer Bauweise gäbe. Fachwerkhäuser kommen ebenfalls häufig vor und die moderne Holzbauweise liegt gerade im Trend. Auffällig sind die genormen Parzellen im Innenstadtbereich. Größe und Anordnung gehen meist auf eine seit dem Mittelalter bestehende Parzellierung zurück.

Lüneburg steht auf einem Salzstock. Der bauliche Reichtum der Stadt rührt aus der Gewin-



Blick vom Garten Rathaus Lüneburg auf die St. Michaelis Kirche. Im Vordergrund eine interessierte Reisegruppe, die an der zweistündigen Stadtführung am 12. Dezember teilnahm bei Wind und Wetter

nung des Salzes. Viele Orte in der Stadt zeugen noch von der mittelalterlichen Technologie, die damit verknüpft war. Geologische Veränderungen durch den Abbau des Salzes zwangen die Stadt dazu, Überlegungen anzustellen, wie das im Laufe der Jahrhunderte entstandene Problem der Bodenabsenkung zu lösen sei.

Kirchenhäuser mussten weichen, weil ihr Fundament nicht mehr sicher war. Die Statik der Häuser veränderte sich, insbesondere in den Stadtteilen, welche direkt auf dem Salzstock in der Nähe der Verhüttungsindustrie standen. Die Salzgewinnung kann hier als ein frühes Beispiel der Industrialisierung gelten.

Lüneburg ist durchaus eine moderne Stadt. Schmucke Läden, unzählige Cafés, Restaurants und Hotels versprechen einen Aufenthalt mit Erlebnissen. Viele Leute, jung und alt, zeigen sich auf den Straßen und in den Fußgängerzonen der Lüneburger Innenstadt. Auf den Märkten werden Waren feilgeboten.



Besuch im Deutschen Salzmu- seum



Foto (c) Kulturexpress

Mechanischer Trichter zur Salzgewinnung

Die Salzproduktion in Lüneburg blieb prägend für das Stadtbild. Der Rohstoff bestimmte von je her das Leben. Lüneburg ist gleichzusetzen mit einer Geschichte des Salzes und seiner Saline. Die Salzstadt ist einzigartig unter deutschen Städten.

Erst 1980 stellte die Lüneburger Saline, einer der ältesten und größten Industriebetriebe Europas, ihren Betrieb aus wirtschaftlichen Gründen ein. Damit drohte die Erinnerung an den Ursprung

sich Lüneburger Bürger zusammen, um den „Förderkreis Industriedenkmal Saline Lüneburg“ zu gründen, indem sie sich für die Erhaltung und Würdigung ihrer Geschichte einsetzten. 1983 erklärte der Rat der Stadt Lüneburg das Industriedenkmal Saline zur kommunalen Aufgabe. Das „Deutsche Salzmuseum wurde 1989 eröffnet. Es gilt als eines der ältesten Industriedenkmale in Deutschland.

Eine Herausforderung an das Industriedenkmal stellen neue Formen der Museumspädagogik dar. Das Museum sieht seinen Auftrag nicht nur in der Erhaltung und Sinngebung historisch gewachsener Überreste und Überlieferungen, sondern sucht auch die Auseinandersetzung mit der Gegenwart. Es beschäftigt sich mit der Entwicklung und den Problemen eines für die gesamte Menschheit unverzichtbaren Naturstoffes und Wirtschaftsgutes. Das Salzmuseum geht dabei von einem dualen Museumsverständnis aus. Entsprechend den ICOM-Richtlinien gehören dazu das Sammeln, Bewahren, Erforschen und Dokumentieren der Sachüberreste als auch



der Stadt Lüneburg und an die Quelle ihres Reichtums im Mittelalter und früher Neuzeit weiter verloren zu gehen. Deshalb schlossen

das besucherorientierte Ausstellen und Vermitteln.

Die Erforschung der Sammlungsbestände ist Grundlage und Voraussetzung für die wissenschaftlich fundierte Vermittlungsarbeit des Museums. Ihre Ergebnisse werden in Ausstellungen präsentiert, in Büchern und Katalogen publiziert und in Vorträgen zur Diskussion gestellt. Museumsrelevante Forschung erfolgt im Deutschen Salzmuseum besonders in Rahmen von Sonderausstellungen.



Blick in den Museumsraum im Hintergrund ein Block aus Steinsalz

Die Ausstellungen im Museum sind allgemeinverständlich gehalten und sollen auf die Besucher ansprechend wirken. Dabei wurde auch an den Umgang mit Kindern und Jugendlichen gedacht, die das Museum wie ein Abenteuer erleben sollen. Das museumspädagogisch fundierte Vermittlungskonzept orientiert sich damit auch an den unterschiedlichen Bedürfnissen und Erwartungen der Besucher. Dazu ist eine genaue Kenntnis der Zielgruppen eine wichtige Voraussetzung. In regelmäßigen Befragungen werden die Museumsbesucher um ihre Einschätzungen, Erfahrungen und Vorstellungen gebeten.

Dabei fällt auf, nach Schließung der Salzproduktion wurde das Salinengebäude verkauft. Das Gebäude ist aus Backstein und erinnert in seinem Aufbau an die Lagerräume eines alten

Rangierbahnhofs. Nebenan im gleichen Gebäude befindet sich ein Discount Markt für Lebensmittel. Der Eingang ins Deutsche Salzmuseum ist über eine Fußgängerrampe begehbar. Durch eine Art Vorhäuschen, ein ausgedienter Güterwaggon, gelangt der Ankommende zunächst in den Vorraum oder Windfang des Museums. Hier stehen Körbe mit gebrauchten Büchern. Dunkle Säcke füllen eine Ecke. Zwei, drei Schritte weiter geradeaus führt die Tür ins Museum hinein. Rechts ist der Empfangsbereich mit Theke und einer Kasse. An der Wand daneben befinden sich Regale mit relevanten Publikationen und anderen Museumsartikeln. Links vom Eingang stehen drei Stühle, dort befindet sich die Garderobe. Das wirkt mit dem Zugang zum WC etwas beengend für den Anfang eines Museumsbesuchs.

Auffällig sind auch die dunklen Wände der Innenräume, die fast das ganze Licht schlucken. Umso interessanter werden die Exponate durch den Kontrast. Ein großer Salzblock, wie zum anfassen, steht mitten im ersten Raum des Rundgangs. Manche der Räume befinden sich unterirdisch, das hängt mit dem Salzabbau zusammen, der natürlich unter Tage stattfand. Lange und niedrige Gänge, was jetzt Durchgangsflure zu den einzelnen Museumsräumen sind, zeugen von einer frühen Welt unter Tage.

Was dem Deutschen Salzmuseum fehlt, ist die Weiträumigkeit einer eigenen Cafeteria, wie sonst üblicherweise im Museum zu finden. Im Vergleich zu anderen Industriemuseen sind die Räumlichkeiten in Lüneburg auf Ausstellungsräume begrenzt. Etwa die Filzwelt in Soltau, ebenfalls ein Industriemuseum, verfügt über ausreichend Sitzmöglichkeiten, die mit einem Shop für neuwertige Filzartikel einhergehen. Auf diese Weise wurde eine besucherfreundliche Umgebung geschaffen. In den großen Industrie-

museen im Ruhrgebiet etwa, wie in Essen oder Gelsenkirchen, sind ehemalige Industrieanlagen Grundlage einer durchdachten In-

Dennoch geben sie Einblick in die Arbeitswelten, die notwendig waren, um das wertvolle Salz abzubauen.



Mittelalterliche Salzgewinnung

nenarchitektur, die den Besucher in ein Labyrinth mit Überraschungen versetzen. Das Salzmuseum in Lüneburg ist ebenfalls sehr spannend aufgebaut. Durch die stark industriell geprägte Sammlung haben die Objekte oft einen recht groben Habitus, womit sich der Besucher erst zurecht finden sollte.

Auch im Deutschen Salzmuseum wurden die unterirdischen Lagerstätten zu Museumsräumen umgestaltet. Mit sehr viel Aufwand wurden diese Produktionsprozesse von der Gewinnung bis zur Verhüttung räumlich dargestellt. Zum Teil wurden originale Gerätschaften aufgebaut, um die Fabrikation in der Vergangenheit zu veranschaulichen. Was damals ein mühsames Geschäft gewesen sein muss und für Mensch und Tier ein großes Opfer bedeutete. Die Vorgänge wie sie damals herrschten sind mit heutigen Arbeitsbedingungen nicht mehr vergleichbar.

Zur Entstehung der erdgeschichtlichen Salzsole in und um Lüneburg

Vor etwa 275 Millionen Jahren entstand im Zeitalter Perm das heute gebräuchliche Salz in Europa war von einem Meer bedeckt. Die Meeresbecken an den Rändern trockneten im Laufe der Zeit aus. Das übriggebliebene Salz des Meerwassers kristallisierte aus und lagerte sich in den Bodenschichten ab. So wuchsen über Jahrmillionen große Salzlager an. Diese wurden überdeckt und waren vor Wasser geschützt.

Durch Umformung verändern sich Erdschichten in Höhe und Neigung. Der Salzstock von Lüneburg steht zum Beispiel senkrecht im Boden. An manchen Stellen drang Wasser in die Lagerstätten ein. Das Salz begann sich zu lösen und wurde so zur Sole. Wo es an die Erdoberfläche trat, entstanden Salzquellen. www.salzmuseum.de



Blick aus dem Fenster über die Dächer

Hotel Anno 1433 in Lüneburg erfüllt moderne Standards

Foto (c) Kulturexpress

Das Hotel befindet sich in einem altertümlichen Fachwerkhaus aus dem 15. Jahrhundert. Von außen entsteht der Eindruck sorgfältiger Bebauung, denn das Haus wurde von Grund auf saniert. Umgebaut und modernisiert ist es reinlich, entspricht den Ansprüchen von einem Gasthaus, das für Reisende offensteht und Kurzweil sowie mehrtägigen Aufenthalt in der Stadt bietet. Das Baujahr des Gebäudes ist auf das Jahr 1433 datiert, daher kommt der Hotelname. Eine breite Straße, die wenig befahren ist und ein schmaler Eingang führt zum Hotel. Wer spät angekommen ist, kann einen Nummerncode an der Tür zu Haus Neue Sülze 24 eingeben, darauf öffnet sich die Tür von allein.

Die ersten Schritte gehen bis zur Vitrine und daran vorbei, dann entweder links zu einer Tür in die hinteren Räume oder auf der rechten Seite auf eine Treppe zu, die nach oben in die Räumlichkeiten führt. Im ersten OG befindet sich, etwas versteckt, die kleine Hotelrezeption in

einem Raum mit Fenster zur Straße. Eine weitere Treppe, die orthogonal zur Treppe im Parterre verläuft, führt weiter nach oben. Dort befinden sich mehrere Türen der nummerierten Hotelzimmer. Die Türen zu den Zimmern sind mit einer Farbe bemalt. Das Gestaltungselement erinnert an schlichte Volkskunst passend zum Fachwerk.

Es geht bisweilen etwas eng zu, wie das für ein Haus mit Ursprüngen aus dem Mittelalter nicht anders zu erwarten ist. Dennoch sind durchweg hohe Decken vorhanden. Die Fachwerkbauweise und deren Umgestaltung zu einem Hotelbau ist von einem Architekten durchdacht worden. Das ist sofort spürbar. Die Restaurierung dauerte anderthalb Jahre. Das Haus wurde im November 2016 als familiär geführtes Hotel mit zwölf Zimmern eröffnet.



Zimmer Nr. 12 ist bis 4 Personen buchbar. Die Suite ist im 2. Dachgeschoß gelegen. Sie ist ca. 50m² groß und verfügt über einen individuell eingerichteten Wohn- und Schlafbereich. Sie ist mit einem historischen Sideboard, großen Doppelbett (1,80m x 2,00m), Eichendielenfußboden, Flachbild-TV, Duschbad, WC, Fön, Schreibtisch, Sofaecke und Designermöbeln ausgestattet und verfügt über einen separaten 2. Schlafbereich mit Doppelbett (1,60m x 2,00m). Kostenfreies WLAN steht im gesamten Haus zur Verfügung.

Zimmer 12 hat besondere Eigenschaften, das genau genommen im vierten OG liegt, wenn Dachgeschosse mitgezählt werden. Denn wer die Tür aufschließt, steht zunächst in einem kleinen Flur mit Garderobe, Wandbord und Spiegel. Gleich rechts führt eine weitere gewinkelte Treppe ohne Podest direkt bis unter den Dachgiebel. Hier erstreckt sich über die gesamte Hauslänge ein Raum mit zweitem Doppelbett in räumlich abgetrennter Nische, Bad und Toilette sowie mehreren Sitzgelegenheiten, Schreibtisch und verschiedene Wandschränke auf halber Höhe, welche Mobiliar und Einrichtung auf einfache Art ergänzen.

www.anno-1433.de

Der Blick durchs Fenster, das auf der Giebelseite zur Straßenseite liegt, reicht bis über die Dächer der Stadt. In der Ferne ist St. Michaelis erkennbar. Die Deckenhöhe des Zimmers ist hoch, der Spitzboden über den Spannbalken ist nicht vorhanden und wurde mit kleinen Spotlights ausgestattet, die ihren Zweck der Ausleuchtung des Raumes perfekt erfüllen. Bis zu den Spannbalken sind es allein 3 m Höhe. Die Wände im Wohnbereich sind weiß gestrichen.



Suite unter dem Dachfirst in Hotel Anno 1433

Ein Dachfenster über dem Schreibtisch ermöglicht den Blick auch seitlich über die Dachschräge nach draußen. Das Zimmer war zur Winterzeit beheizt und wohlig warm. Der Heizkörper am Fenster ist manuell regulierbar. Das Bad ist ein Erlebnis, die verglaste Dusche erfüllt die Bedürfnisse nach Reinlichkeit.



Im Parterre ist ein Frühstücksraum, wer geradeaus durch die Tür im Erdgeschoss geht, findet den Raum auf der rechten Seite. Das Frühstück ist reichhaltig, unterschiedliche Teesorten, Kaffee und Kaltgetränke stehen auf einem Küchenschrank bereit. Im Raum nebenan ist Hotelpersonal zu Stelle. Das Frühstücksbuffet ist gedeckt, um ausgiebig frühstücken zu können vor dem Aufbruch morgens.

Filzwelt Soltau - Industriemuseum zum Mitmachen

Foto (c) Kulturexpress

Felto ist das Ergebnis einer Kooperation zwischen der Soltauer Filzfabrik Gebr. Röders AG und der gemeinnützigen Stiftung Spiel. Daraus geworden ist ein Mitmachmuseum für Kinder und Erwachsene. Verschiedene Initiativen beteiligen sich an der Mitarbeit. Filzwelt hat ein vielversprechendes Konzept mit struktureller Bedeutung für Stadt und Region, das zur Nachahmung einlädt. Filz ist ein Material mit unerschöpflicher Vielfalt bei der Verarbeitung und im Gebrauch.

Die Eröffnung des Museums und der Filzwelt fand am 1. August 2015 statt. Der Betrieb von Felto liegt in der Hand einer gemeinnützigen Aktiengesellschaft, an der der Landkreis Heidekreis und die Stiftung Spiel beteiligt sind.

Die Exponate in einem Science Center erfordern eine Beteiligung, sie sind Bestandteil einer Mitmachaktion, kann auch experimenta genannt werden. Anfassen ist ausdrücklich erwünscht. Lernen durch Handeln ist Programm. Jeder kann sich daran probieren. Die Erlebnisse zählen bei der Exkursion durch Räume und über Stockwerke hinweg. Das gesamte Gebäude erstreckt sich über vier Etagen oben ist ein Turm mit Ausguck. Schon am Eingang wird erkennbar, hier war früher einmal Gewerbe und Industrie angesiedelt. Museum und Hinterhof zeigen sich in typischer Backsteinfassade. Die Gebäude im Hof werden zum Teil immer noch gewerblich



genutzt. Das ehemalige Wohnhaus der Unternehmerfamilie Gebr. Röders ist erhalten geblieben und steht gleich neben dem Gelände unter Denkmalschutz. Das Haus fällt im Vergleich zu den Fabrikgebäuden viel kleiner aus. Die Ursprünge liegen im 19. Jahrhundert.

Um 1851 begann eine Betriebsabteilung der Soltauer Firma Carl Breiding & Sohn mit der Produktion von Wollfilzprodukten in der Stadt. 1922 wurde diese in das eigenständige Unternehmen Gebr. Röders AG ausgelagert. Ab 1966 wurde in der Fabrik auch Nadelfilz hergestellt. Daraus ergab sich 1972 die erste Produktion von Filterfilzen.

Im Gegensatz zu einem Science Center verfügt das Filzmuseum über eine umfangreiche Sammlung an Exponaten, die neben den Experimenten zum Mitmachen und den Workshops zur Filzbearbeitung parallel in den gleichen Räumlichkeiten stattfinden und ausgestellt sind. Auch eine

Fabrikationsstraße ist aufgebaut, die in einzelnen Schritten zeigt, wie der Filz zum fertigen Produkt wird. Viele Produkte werden aus Filz hergestellt. Das fängt an in der Textilindustrie für Kleidung und Accessoires und geht weiter bis zur industriellen Verarbeitung zum Beispiel in Form von Dichtungsringen bei Rohren. Sogar Möbel können vollständig aus dem Material Filz geformt werden. Ausgehärtet und mehrfach geschichtet bringt der Stoff völlig unerwartete Eigenschaften mit. Dabei handelt es sich bei Filz um ein Material, das schon seit der Steinzeit verwendet wurde und praktisch in allen Stammes- oder Volksgruppen der Erde unabhängig voneinander Verwendung gefunden hat, so universell einfach ist die Herstellung von Filz.

Das Haus ist barrierefrei, somit rollstuhlgerecht erschlossen und verfügt über ein Blindenleitsystem. Viele Stationen werden durch einfache Texte erklärt. Umfangreiche Sanierungsarbeiten waren der Eröffnung vorausgegangen. Das geht bis hin zur Stabilisierung von Bodenabsenkungen, von denen Teile des ehemaligen Betriebsgebäude aufgrund von unvorhergesehenen Überschwemmungen der nahegelegenen Böhme mit Wassereintrich betroffen waren. Unterirdische Hohlräume wurden mit Flüssigbeton ausgefüllt. Letztlich beruht die Statik des Backsteingebäude auch auf vielen historisch verzierten Eisenstützen und -trägern, die liebevoll restauriert wurden.

Phänomen Filz im 1. OG stellt die Frage: Was ist Filz? Die Antwort erschließt sich aus einer filmischen Wiedergabe von Hamburg bis Peru. An Experimenten zu verschiedenen Filzeigenschaften können eigene Erfahrungen gesammelt und die eigene Lernfähigkeit auf die Probe gestellt werden. Unter anderem können Kinder in die Arche Noah klettern. In der begehbaren Arche kann jeder mehr erfahren über Mythen, die mit der

Entstehung von Filz zu tun haben. Mit viel Elan lässt sich auf dem Spielfelt, einer fantasievoll gestalteten Spiellandschaft herumtoben. Um die eigenen Kräfte in Armen und Beinen zu messen, baumeln lange Boxsäcke von der Decke.



Das 2. OG gibt sich der Produktion hin und stellt die Frage: Wie entsteht Filz? Den Weg des Naturstoffs Filz von der losen Wolle zum festen Stoff kann anhand der Modell-Produktionsstraße beobachtet und an Filztischen eigenhändig ausprobiert werden. Zur Umweltverträglichkeit von Filz gibt es ebenso etwas zu erfahren wie zur Fabrikations- und Stadtgeschichte bis hin zum weltweiten Export der Filzware. Nicht nur industriell oder zur Herstellung von Massenware wird Filz verwendet, immer wieder nutzen auch Künstler das Material, um Kunstwerke zu entwerfen und zu gestalten.

Das 3. OG benennt Produkte und fragt: Was wird aus Filz gemacht? Nicht nur Filzpantoffeln werden präsentiert auch eine komplette Wohnungseinrichtung kann aus Filz bestehen. Kanalrohre werden durch Filzschläuche saniert. Ein einzigartiges Panorama präsentiert sich im 3. OG

mit über 100 historischen Steiff-Figuren aus Filz.
Hüte unterschiedlicher Herkunft und aus aller
Welt gehören zur Filzsammlung.



Boxsäcke

SpielFelt im 1.OG

Schlange aus Filz verlässt die Arche

Die Galerie im Dachgeschoss zeigt wechselnde Sonderausstellungen. Am 13. Dezember 2017 waren an den Wänden zahlreiche Fotografien aufgezogen. Im Hintergrund begannen gerade die Bühnenarbeiten zu einem Murrewettbewerb, der in den Veranstaltungsräumen unter dem Dach mit Publikum stattfinden sollte. Der Veranstaltungsraum bietet überdies Platz für unterschiedliche Aktionen. Vom Aussichtsbalkon noch eine Etage höher auf dem Turmdach ist auf engem Raum der Rundblick über die Dächer Soltaus möglich.

Was ist Filz?

Filz ist eine nicht gewebte Textilie. Werden fertige Gewebe verfilzt, werden daraus Walkstoffe. Aus Chemiefasern und theoretisch auch aus

Pflanzenfasern entsteht Filz durch trockene Ver-nadelung. Was gemeinhin als Nadelfilz bezeichnet wird. Eine andere Methode ist die unter hohem Druck verfestigte Faser. Nadelfilze können sowohl aus natürlichen Fasern als auch aus synthetischen Fasern hergestellt werden. Anders als beim Walkfilz, werden die Fasern dabei mechanisch miteinander verhakt.

Filz aus Schafswolle, genannt Wollfilz, ist ein Walk- oder Pressfilz. Die gereinigte, gekämmte und bis zum Vlies aufbereitete und eventuell gefärbte Rohwolle wird durch eine mechanische Bearbeitung, genannt Walken, in einen festen Verbund gebracht. Walkfilze können nicht aus synthetischen Fasern gefertigt werden, da die Oberflächen der synthetischen Fasern keine Möglichkeit haben, sich ineinander zu verhaken



Filzkugel



Workshop 2. OG



Fabrikationsstraße



Steiff-Figuren im Schulzimmer



Die Jurte ist ein Wohnzelt



Steiff im 3.OG



Aus Filz gepresste Sitzmöbel



Hutmodelle aus Filz



Galerie und Veranstaltungsraum im DG



Aussichtsbalkon auf dem Turmdach



Blick auf das frühere Wohnhaus der Gebr. Röders, unten Mitte

Soltau Therme 2018 zwischen Highlight und Sanierungsbedarf

Foto (c) Kulturexpress

Leicht erhöht in der sonst flachen Umgebung in Soltau steht das Gebäudeensemble. Der Eingang ist nicht zu verfehlen. Das Gelände um das Bad ist geräumig. Die Gebäude zeichnen sich durch unterschiedliche Abstufungen in der Bauhöhe aus. Wandverglasungen laden zur Innenschau ein. Der Blick nach draußen ist frei. Die Soltau Therme ist Anziehungspunkt der gesamten Region und darüber hinaus.

Kegeldach und Mittelstütze, Blick ins Solebad



Der Service ist darauf ausgerichtet auch von weitherkommende, sprich aus der Umgebung von Hamburg und Hannover einzuladen, um Spa & Wellness und Gastronomieangebot zu nutzen.

Die Gebäudeeinheiten richten sich allesamt am flachen Hauptgebäude der Soltau Therme aus. Um den Zentralbau, ein lang gestreckter Flachbau, sind mehrere Bauten mit Satteldach aus roten Ziegeln angeordnet. Die große Schwimmhalle befindet sich in einem zirkuszeltähnlichen Rundbau, so dass in jede Himmelsrichtung etwas zu erkunden ist. Eingerichtet ist das gesamte Bad für unterschiedlichste Besuchergruppen. Das geht über Senioren mit Anforderungen

an die Sorgfalt und zur medizinischen Betreuung bis zu Sportinteressierten und Begeisterten von Spa & Wellness. Das geht mit Tageskarte oder

stundenweise während der Mittagspause. Auch die jüngsten und kleinsten unter den Besuchern sind gemeint, die Rutsche und Planschbecken in der so deklarierten "Zauberwelt" im Bad mit Begleitung Erwachsener erleben wollen. Mit mehreren Hunderttausend Besuchern jährlich gehört die Soltau Therme zu den bekanntesten und meist besuchten Schwimmbädern Norddeutschlands.

Im Vordergrund steht das Solebad, dessen Bauweise auf einer Kegeldach Konstruktion mit Tragarmen aus Holz unter dem Dach beruht. Die Form der Mittelstütze ist nach oben hin verstärkt, wird in der Architektur auch Pilzform genannt. Die sternförmig gegliederten Dachbalken



Durch den Salzeinfluss marodierte Unterzüge zur Befestigung von Geländerstützen aus Metall



Vom Salzfraß betroffene Gebäudestützen



Von der Salzluft lädierte Abdeckungsschicht auf einer Brüstung mit Handlauf

mit Verzweigungen leiten die Last des Daches über die Stützen der Außenwand nach unten ab. Die Hauptlast des Gebäudeteils trägt jedoch die Mittelachse aus Beton.

Die salzhaltige Luft des Solebades verteilt sich in der gesamten Schwimmhalle. Im Wasser der Therme beträgt der Salzgehalt noch bis zu 3,5 Prozent. Das mag Gefallen finden und gesundheitlich wirkungsvoll sein. Andere wie die Besucher der Gaststätte im öffentlichen Teil der Therme im OG haben keine Möglichkeit dem Nebel auszuweichen, der sich überdies in die Ritzen zwischen Mauerwerk und Befestigungsteilen des Gebäudes marodierend festgesetzt hat. Dagegen will die Hausleitung vorgehen und hat bereits Umbaupläne zur Vorlage gebracht. Die räumliche Abtrennung der Schwimmhalle mit Solebad und Gaststätte im OG hinter dem offenen Balkon ist vorgesehen. Eine Pfosten-Riegel Konstruktion mit Glaswand soll die räumliche Trennung ermöglichen. Eltern, die ihre Kinder ins Bad schicken, aber selbst nicht dabei sein wollen, können das Badegeschehen durch die Glaswand weiterhin mitverfolgen. Zur Zeit führt eine lange Treppe mit Eingangsschleuse von der Schwimmhalle unten zum Gaststättenraum oben, damit Badegäste die Möglichkeit haben, die Gaststätte mitzubedenutzen.

Die Selbstbedienung im OG soll baulich modernisiert werden. Der jetzige Zustand hat sich seit den 1990er Jahren nicht verändert. Mobiliar und Service entsprechen nicht mehr einer zeitgemäßen Bewirtschaftung.

Zudem trennt eine Zwischenwand den Außenbereich mit Gaststätte vom Innenbereich mit Aufenthaltsraum. Gäste der Soltau-Therme können die Selbstbedienungsgaststätte deshalb nicht mitbenutzen. Eine Publikumsschleuse, die mit einem neuartigen Chipsystem ausgestattet sein wird, soll dies zukünftig ermöglichen.

Zur Frage einer Finanzierung der umfangreichen Sanierungsarbeiten sagte mir Ronny Dechau, Betriebsleiter der Soltau Therme, am 13. Dezember 2017, die Stadtwerke Soltau GmbH & Co.KG. hat sich bereit erklärt, die Kosten für notwendige Bauarbeiten und zur technischen Erneuerung der Therme zu übernehmen. Zu bedeutend als Anziehungspunkt und Servicezentrale ist die Einrichtung für die Region. Neben Bad

und Erholung haben oftmals medizinische Belange das Sagen.

Öffentlich zugängliches Selbstbedienungsrestaurant im OG, rechts der Balkon mit Blick auf Schwimmhalle und Solebad, ganz links ist die gläserne Zwischenwand, die Bereiche räumlich voneinander trennt.



Gesamtkunstwerk Heidekastell Iserhatsche in Bispingen

Foto (c) Kulturexpress

Der Ausdruck Gesamtkunstwerk ist durchaus angemessen. Tausende von Besuchern kommen jährlich an diesen Ort. Kern der Anlage bilden die Jagdvilla, der Montagnetto, der Barockgarten sowie der Landschaftspark. Vergrößert wird das Ensemble durch den Preußenpavillon, und das Heide-Wald-Haus-Café, in dem Besucher, umgeben von großformatigen Landschaftsbildern, verweilen können. Eine Glasbläserei schließt sich an.



Jagdvilla Iserhatsche in Bispingen im Winter

Iserhatsche ist genaugenommen ein Landschaftspark in der Gemeinde Bispingen und gehört zur Lüneburger Heide. Bispingen liegt einige Kilometer nördlich von Soltau. Der 23 ha große Park wurde durch den heutigen Eigentümer Uwe Schulz-Ebschbach gestaltet. Neben der eindrucksvollen Jagdvilla, erbaut in Fertigbauweise, tummeln sich weitere Sehenswürdigkeiten, die das Parkgelände am Waldrand gelegen zu einem Ort mit besonderer Bedeutung aufleben lassen. Der Erlebnispark ist kinderfreund-

lich, trotzdem haftet der Odem der Vergangenheit an, der den Räumlichkeiten innewohnt. Die Anlage vermittelt eine gewisse Romantik.



Hochzeitssaal im Inneren des Schlosses Montagnetto

Wikipedia schreibt über die Iserhatsche, der Berliner Stahlbau-Unternehmer Ernst Noelle kaufte ein Areal von 230.000 m² in Bispingen und taufte das Anwesen auf den Namen Iserhatsche. Das war der Kosenamen, den ihm seine Mutter gab, was Plattdeutsch ist und soviel bedeutet wie ‚Eisenherzchen‘.

Der interessante Part daran ist, dass Noelle die Villa 1910 auf der Weltausstellung in Brüssel entdeckte. Diese wurde von der Wolgaster Häuserbaugesellschaft gefertigt und dort ausgestellt. Noelle kaufte die Villa für seinen Jagdsitz. Somit kam das erste Fertighaus in die Lüneburger Heide. Der Aufbau als Villa in Bispingen wurde im Jahr 1913 abgeschlossen.

Seither ging das Haus durch mehre Hände. Der jetzige Inhaber, Uwe Schulz-Ebschbach begann

1989 den Umbau der Jagdvilla, unter anderem mit der Erschaffung eines Biedermeier-Zimmers und dem Diana-Sanssouci-Zimmer.

Zur gleichen Zeit baute er den Montagnetto. Dort befindet sich ein kunstvoll arrangierter Saal, offizielles Standesamt, eine Brotbackgrotte und weit über 100 Sammlungen mit vielen Guinness-Weltrekorden. 2003 wurde Iserhatsche der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die Raumfolge beginnt mit dem Eingangsdielen-Treppenhaus, das mit seinen Jagdtrophäen und dem D-Mark-Teppich (aus Münzen von 1948 bis 2001) auf dem Gauß'schen Wegesystem basiert. Den Mittelpunkt der Jagdvilla bildet der Kamin-Trophäen-Raum, der mit Möbeln aus der Jahrhundertwende (1890–1910) und einer Sammlung von Heidebildern ausgestattet ist. Das Biedermeier-Jagdzimmer ist Bestandteil der Raumfolge. Die Handdrucktapeten mit Jagdmotiv-Darstellungen geben Einblicke in die Welt des Biedermeiers. Die ehemalige Bibliothek des Hauses, der jetzige Spiegelsaal, kann auch für Trauungen genutzt werden. Den kulturellen Rahmen dafür bilden Kunstwerke aus verschiedenen Jahrhunderten.



rekordverdächtige Streichholzschachtelsammlung

Des Weiteren gibt es das Diana-Sanssouci-Zimmer, das eine klassische Handwerksleistung veranschaulicht. Der Rundgang endet mit der Besichtigung des Vierjahreszeiten-Eichensaals, der mit Mobiliar aus der Gründerzeit ausgestattet ist.

Das wohl interessanteste Bauwerk auf Iserhatsche ist der Montagnetto. Es handelt sich hierbei um eine Miniaturdarstellung eines kleinen Schlosses im italienischen Stil, eingebunden in ein terrassenförmig geordnetes Seensystem.

Die Besonderheit ist ein eingebauter Vulkan, den man durch eine elektronische Schaltung betätigen kann. Im Innern des Burgbergs befindet sich ein Festsaal für bis zu hundert Personen, der für Hochzeiten, Feiern oder feierliche Veranstaltungen genutzt wird.



Schloss Montagnetto und der künstliche Vulkan tief im Winterschlaf

Der rekonstruierte und rekultivierte Barockgarten, mit Werken des Berliner Bildhauers und

Malers W. O. Hengstenberg, ist ein Philosophischer Barocker Eisenpark. Im Mittelpunkt steht

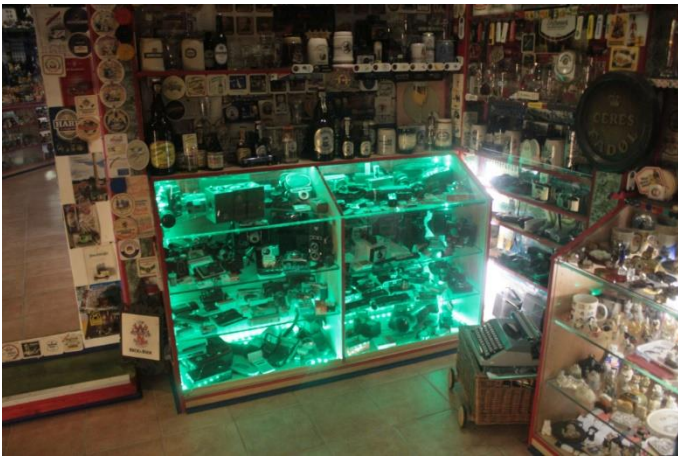


Nachbau der Arche Noah auf dem Parkgelände

der Ebereschen-Eisen-Glocken-Baum. Jede Glocke steht für ein Lebensjahr des Eigentümers. Dieses Kunstwerk hat eine Höhe von 8 Metern, einen Stammumfang von 2,38 Metern, 7 goldene Blätter, 7 goldene Wurzeln und 12 bespielbare Glocken. Mehr als 200 philosophische Sprüche laden zu einem geistigen und philosophischen Spaziergang ein.

Wobei die Frage der Instandhaltung natürlich im Vordergrund steht. Wenn Umbauarbeiten anstehen, ist jedesmal der Statiker gefordert, um durch Prüfung anstehende Umbauarbeiten zu ermöglichen oder abzulehnen. Die Räume im Inneren von Schloss Montagnetto sind gewölbeartig im Untergrund angelegt, so dass

der Eindruck entsteht, man sei im Keller. Aber auch eine Dachterrasse ist in den besuchten Sommermonaten zugänglich.



Im Verrückten Haus steht die Welt Kopf

Foto (c) Kulturexpress

Damit ist eine Eigenschaft des Hauses beschrieben, welche für dieser Art Gebäude kennzeichnend ist. Die statischen Gegebenheiten wurden einfach umgekehrt. Die Erdanziehungskraft zieht Gegenstände an die Decke, wo sie festgeheftet sind, anstatt auf dem Boden zu sein. Das ist verkehrt, was Besucher hier erleben. Verkehrte Welt ist so gesehen auch nur ein Kunstbegriff, der geordnete Verhältnisse komplett in sein Gegenteil versetzt und damit in völlige Unordnung bringt. Wer dieses Haus betritt, sieht die Möbel, wie diese an der Decke hängen mit den Füßen nach oben. Verrückte Häuser oder "Crazy Houses" gibt es überall auf der Welt. Diese haben vor allem unterhaltungswert. Sind Familienspaß, um die Welt einmal aus anderer Perspektive erleben zu dürfen. Den Erbauern fallen immer wieder neue Ideen ein, um den Eindruck zu verstärken, die ganze Welt steht Kopf.



Die Welt ist auch im Inneren umgedreht

Die Bauzeit des Rohbaus bis zur Richtfeier benötigte seinerzeit inklusive der Vorfertigung dreieinhalb Monate. Der darauffolgende Innenausbau dauerte dann noch einmal knapp sechs Wochen. Wobei ständig Veränderungen in den Details dazu genommen werden, womit das Haus



"Das verrückte Haus" in Bispingen

um- oder weiter gestaltet werden soll, wie die Erbauer ausdrücklich anmerken. Fertigstellung und Einweihung des verrückten Hauses war im März 2011 in Bispingen.

Der zuerst obere und jetzt im unteren befindliche Teil des Hauses wurde auf herkömmliche Weise erbaut und anschließend mit zwei großen Kränen gedreht, damit das Haus kopfüber steht. Genaugenommen handelt es sich dabei um ein Haus mit Flachdach, doch die Suggestion ist enorm gesteigert durch den spitz zulaufenden



Sockelbereich und nach unten gekehrten Dachgauben. Das Gewicht des Gebäudes beträgt ca. 34 Tonnen. Das sogenannte "Sturzfest", um das Haus in seine aktuelle Lage zu bringen, war im

Januar 2011. Das Erdgeschoss, was jetzt der obere Teil des Hauses ist, wurde dann in Fertigteilen auf das bereits gedrehte Obergeschoss montiert. Das Gesamtgewicht inklusive Einrichtung beträgt ca. 45 Tonnen. Somit wurde das gesamte Haus um 180 Grad gedreht, ausgenommen sind die Treppen, die Fenster und die Türen. Der Grund dafür sind Auflagen durch das Bauamt, welches Sicherheitsaspekte und Fluchtwege gesichert haben wollte. Denn auch in diesem Haus gelten die üblichen Brandschutzauflagen. Das Gebäude verfügt über eine Längs- und Querneigung von bis zu 7 Grad. Dies ist unter anderem ein Grund dafür, warum bei vielen Besuchern Schwindelgefühle auftreten.

Es ist die Rede von einem gesamten Investitionsvolumen in Höhe von mehr als 500.000 Euro.

Neben SAT 1, RTL, NDR 2 und WDR berichtete das russische Fernsehen in einem kurzen Beitrag über das verrückte Objekt. In Zeitschriften aus aller Welt und im Rundfunk wurde auch schon darüber berichtet.

Zwei Liebespaare gaben sich bereits an diesem Ort im "Verrückten Haus" das Jawort. Nebenan ist ein Imbissladen mit Namen Kopfüber, der organisatorisch an das verrückte Haus angeschlossen ist. Im Laden können Eintrittskarten erworben werden, die durch die stählerne Drehtür und bis zum Eingang des verrückten Hauses führen. Denn Personal ist im verrückten Haus nicht vorzufinden. Besucher sind völlig auf sich allein gestellt während des Besuchs durch das Hausinnere.

